

Magie – Martin Eisele lässt sich gern auf die Finger und in die Karten schauen und »bezaubert« einen dann doch

Ganz nah dran am Publikum

VON HEINER KELLER

KIRCHENTELLINSFURT. Das typische Bild von der Zauberei: Da steht einer oben auf der Bühne und zieht seine Schau ab, die einen mehr oder weniger fasziniert, weil man den einen oder anderen faulen Trick dahinter vermutet. Mag schon sein, dass diese Vorstellung manchmal zutrifft. Doch bei Martin Eisele gäbe dies ein ganz schiefes Bild.

Behände holt er ein Kartenspiel in roten Farben aus seinem schwarzen Koffer, hält es einem ganz dicht unter die Nase: »Ihre Lieblingskarte, bitte«. »Herz Ass!«, Eisele mischt die Karten im Handumdrehen ein paarmal flink durch, hebt ab, macht ein paar kleine Stapel und lässt abheben: »Bitte die obere Karte nehmen!«.

Wie geheißsen, so getan: Herz Ass liegt in der Hand. Wie's funktioniert? Keine Ahnung. Obwohl ganz nah dran, »bezaubert« Eisele spielend leicht und spielerisch zugleich sein Gegenüber. Ganz nah dran »close up« – so heißt auch die Zauberei-Sparte, der sich der 27-Jährige aus Kirchentellinsfurt seit bald zehn Jahren ganz fest verschrieben hat. Und die ihn nicht mehr los lässt.

Jüngst feierte Martin Eisele seinen bisher größten Erfolg, als er eine von insgesamt nur drei Vorausscheidungen mit Höchstwertung gewann und sich damit klar für die Deutschen Meisterschaften 2005 in Sindelfingen qualifizierte. Schaff er es da in seiner Sparte »close up« aufs Treppchen, dann fährt er zur Weltmeisterschaft.

Zuzutrauen ist es ihm allemal. So überraschend, so wieselflink in der Bewegung, doch immer mit Stil und Akkuratess, wie er einen »bezaubert« und verzaubert zugleich, dürfte er im für ihn wahrsten Sinn des Wortes beste Karten haben, um zum Welt-Championat zu kommen.

Karten! Karten sind es, die in Eiseles Zauberei eine zentrale Rolle spielen. Auch jetzt, seit er ins Berufsleben eingestiegen ist und als Diplom-Ingenieur für Elektrotechnik arbeitet, hat er »jeden Tag die Karten in der Hand«.



Zaubert ganz nah am Publikum und sorgt für Verblüffung: Martin Eisele. GEA-FOTO: HEK

Aber eben nicht mehr stundenlang, wie in all den Jahren zuvor, seitdem er mit 18 Jahren beim Besuch des Europaparks in Rust einem Zauberkünstler über den Weg gelaufen ist, der ihn mit einigen Tricks nicht nur verblüffte, sondern ihm auch den einen oder anderen Tipp gab, wie er selbst mal ein wenig zaubern könnte.

Und der ihn auch auf Zauberbücher, spezielle Magazine und überhaupt die Zauberei-Szene aufmerksam machte, die es in Deutschland durchaus gibt. Seither ist Martin Eisele mit dem »Zauber-Virus« befallen.

Was in anderen Kreisen »Hütchen-Spiel« genannt wird, ist für den »close-up-Zauberer Eisele das Becher-Spiel –

das uralt sein soll, wie er sagt. Drei Kupferbecher und ebenso viele kleine Bälle. Was Eisele damit alles in Sekunden-schnelle anstellt, das muss man gesehen haben.

Wo liegen denn jetzt die Bälle, und wie viele unter welchem der hin und her geschobenen Becher? Wie kann es sein, dass der Zauberkünstler einen Ball durch die garantiert nicht löchrige Tischplatte hindurchschlägt?

»Table-Hopping« im Restaurant

Da bleibt nur Staunen. Auch, weil das alles direkt vor der eigenen Nase passiert und nicht der geringste visuelle Hinweis zu ergattern ist, wie das denn wirklich

vor sich gehen könnte – des Zauberkünstlers Hexerei! Die »close-up«-Zauberei kommt wie so vieles aus den USA. »Während man in einem Restaurant auf das Essen wartet, kommt ein Zauberer an den Tisch, um dem Gast ein wenig die Zeit zu vertreiben und macht einige Kunststückchen vor«, erzählt Martin Eisele. »Table-Hopping« heiße dies. Ein Service, der inzwischen auch in manchem deutschen Restaurant Einzug halte, wie er weiß.

Auch für im Allgemeinen eher langweilige Stehempfindge könne so ein Zauberkünstler, der durch die Reihen gehe und durch seine Karten- oder Münztricks für Verblüffung Sorge, durchaus belebend wirken.

Eisele hat's schon ausprobiert und sich für derlei Anlass »anheuern« lassen – mit durchschlagendem Erfolg: »Die Leute waren hingerissen.«

Backstage bei Siegfried und Roy

Von nix kommt nix: Tägliches Üben ist das eine, sich weiterbilden das andere. Martin Eisele liest viele Fachbücher, hauptsächlich solche aus dem englischsprachigen Raum, oder auch das deutsche Fachmagazin »Magie«; er studiert Zauberkataloge und wenn er überzeugt vom Angebot ist, wird auch mal was Neues gekauft.

»Wer eine neue Requisite erstelt, der kauft natürlich auch immer die Trick mit«. Damit das hie und da kein Reifall werde, brauche es schon eine Portion Vertrauen, vor allem aber auch »Wissen um die Zauberei«.

Ob er schon mal in Las Vegas, der Stadt der Zauberer und Spieler par excellence gewesen sei? Selbstverständlich, schon mehrmals.

»Es war letztes Jahr, als ich, zugegeben über Beziehungen, backstage mit Siegfried und Roy sprechen konnte«, gibt Eisele preis. Das war ein »close-up«-Erlebnis der ganz besonderen Art – fünf Tage vor der für das weltbekannte Zauberkünstler-Duo so verhängnisvollen Attacke des Tigers. (GEA)

www.martineisele.de